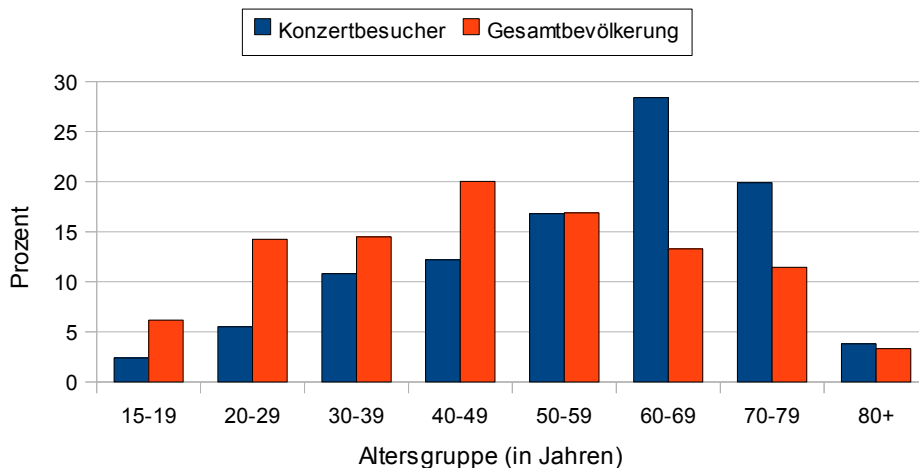


Wächst das Interesse an klassischer Musik mit dem Lebensalter?

von Roland Eberlein

Bekanntlich spiegelt das heutige Publikum in Klassikkonzerten nicht die Alterszusammensetzung der deutschen Bevölkerung wieder, sondern weicht davon sehr auffällig ab:¹

Altersverteilung Klassikkonzertbesucher und Gesamtbevölkerung



Die junge Generation ist im Konzertpublikum offensichtlich unterrepräsentiert und die alte Generation überrepräsentiert. Viele Musikforscher erklären sich dies mit der Vermutung, daß ältere Menschen von Natur aus eine größere Affinität zur klassischen Musik hätten und daher sehr viel häufiger in klassische Konzerte gingen als junge Menschen. Die Tatsache, daß noch vor wenigen Jahrzehnten die jungen Leute nicht weniger an klassischer Musik interessiert waren als die alten und das Konzertpublikum recht gut gemischt war aus Menschen aller Generationen², läßt allerdings Zweifel an dieser Erklärung aufkommen.

Eine definitive Widerlegung dieser Erklärung ermöglichen Daten, die das Zentrum für Kulturforschung in dem Kulturbarometer 2011 veröffentlicht hat. Diese Studie³ stellt die Ergebnisse von drei gleichartigen, in den Jahren 1993/94, 2004/05 und 2010/11 durchgeführten Umfragen über die Alterszusammensetzung des Klassikpublikums einander gegenüber. Mit Hilfe dieser Daten lassen sich die Vorgänge rekonstruieren, die zur heutigen Überalterung des Klassikpublikums führten.

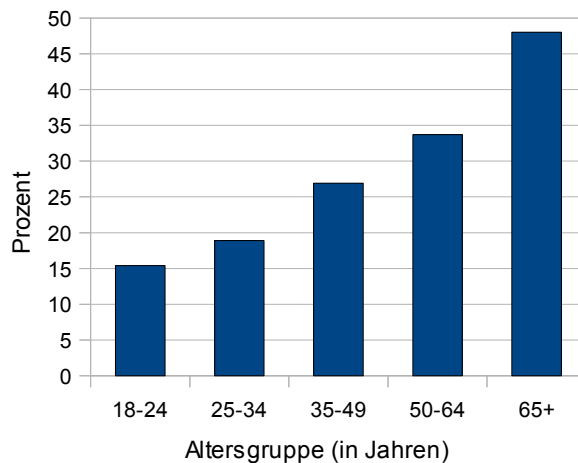
In den drei Umfragen wurden jeweils 2000 Personen unter anderem gefragt, ob sie in den letzten 12 Monaten ein E-Musikkonzert oder mehrere E-Musikkonzerte besucht hätten. Die Antworten von 2010/11 zeigen, daß heute von den älteren Jahrgängen ein sehr viel größerer Personenanteil in E-Musikkonzerte geht als von den jüngeren Jahrgängen, was logischerweise zur Überrepräsentation der älteren Jahrgänge im Konzertpublikum führt:

¹ Daten des nachfolgenden Diagramms entnommen aus: <http://www.pdwb.de/nd12-2.htm> und http://www.vdkd.de/cms/upload/pdf/03_Presse/VDKDUmfrage_EMusik_Auswertung07.pdf, Seite 9

² Rainer Dollase, Michael Rösenberg, Hans J. Stollenwerk: *Demoskopie im Konzertsaal*, Mainz: Schott 1986, S. 39.

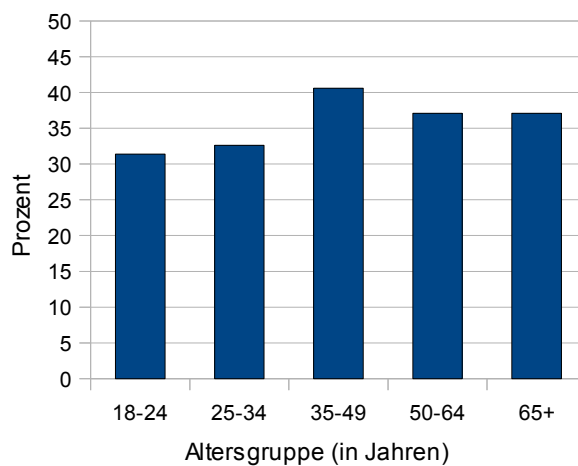
³ http://www.miz.org/artikel/2011_KulturBarometer.pdf

Besucher von E-Musikkonzerten 2010/11



Ganz anders waren die Ergebnisse in der Umfrage 1993/94: Damals waren die Anteile von Konzertbesuchern in den verschiedenen Altersgruppen relativ ähnlich:

Besucher von E-Musikkonzerten 1993/94



Der größte Anteil von Konzertbesuchern fand sich damals nicht in der Gruppe der Über-65-jährigen, sondern in der Altersgruppe 35-49 Jahre. Eine Überalterung des Publikums von E-Musikkonzerten scheint es demnach 1993/94 noch nicht gegeben zu haben. Die Publikumsüberalterung ist anscheinend innerhalb von nur 18 Jahren um die Jahrtausendwende herum entstanden. Man fragt sich: Wie konnte das in so kurzer Zeit geschehen?

Auch darüber geben die Daten des Zentrums für Kulturforschung Auskunft. Man muß nur die Ergebnisse der drei Umfragen so zusammenstellen, daß Zahlen, die sich auf ähnliche Jahrganggruppen beziehen, zusammenstehen:

		1993/94, Jahrgänge ca. 1970-76	31,4%	1993/94, Jahrgänge ca. 1960-69	32,6%	1993/94, Jahrgänge ca. 1945-59	40,6%	1993/94, Jahrgänge ca. 1930-44	37,1%
2004/05, Jahrgänge ca. 1981-87	20,0%	2004/05, Jahrgänge ca. 1971-80	18,9%	2004/05, Jahrgänge ca. 1956-70	28,0%				
2010/11, Jahrgänge ca. 1977-86	18,6%			2010/11, Jahrgänge ca. 1962-76	26,9%	2010/11, Jahrgänge ca. 1947-61	33,7	2010/11, Jahrgänge bis ca. 1946	48,0%

Die Jahrgänge ca. 1981-87 der Umfrage 2004/05 finden sich in der Studie 2010/11 größtenteils wieder in der Jahrgangsguppe ca. 1977-86. Der Anteil der Konzertbesucher ist in dieser Gruppe gesunken von 20% auf 18,6%.

Die Jahrgänge ca. 1970-76 der Umfrage 1993/94 finden sich in der Studie 2004/05 größtenteils wieder in der Jahrgangsguppe 1971-80. Der Anteil der Konzertbesucher ist in dieser Gruppe drastisch gesunken von 31,4% auf 18,9%.

Die Jahrgänge ca. 1960-69 der Umfrage 1993/94 sind in der Studie 2004/05 Teil der Jahrgangsguppe ca. 1956-70 und in der Studie 2010/11 größtenteils Teil der Jahrgangsguppe ca. 1962-76. Der Anteil der Konzertbesucher ist in dieser Gruppe gesunken von 32,6% über 28% auf 26,9%.

Die Jahrgänge ca. 1945-59 der Umfrage 1993/94 sind in der Studie 2010/11 größtenteils enthalten in der Jahrgangsguppe ca. 1947-61. Der Anteil der Konzertbesucher ist in dieser Gruppe gesunken von 40,6% auf 33,7%.

Die Jahrgänge ca. 1930-44 der Umfrage 1994/94 sind in der Studie 2010/11 enthalten in der Jahrgangsguppe bis 1946. Der Anteil der Konzertbesucher ist in dieser Gruppe erheblich gestiegen von 37,1% auf 48%.

Kurz: Die Überalterung des Konzertpublikums entstand, weil die Generation, die vor 1945 geboren wurde, seit dem Ende des 20. Jahrhunderts verstärkt E-Musikkonzerte besucht, während alle Jahrgänge nach 1945, also die "68er-Generation" und ihre Nachfolger, seit der Jahrtausendwende sehr viel weniger Konzertbesucher stellen. Offenbar haben diese jüngeren Generationen seit dem Ende des 20. Jahrhunderts ihr früheres Interesse an E-Musik stark reduziert. Dieser Rückgang des Interesses dauert zumindest bei den jüngsten Jahrgangsguppen bis 2010/11 an. Die These, das Interesse an klassischer Musik wachse natürlicherweise im Laufe des Lebens, trifft folglich nicht zu.

Die gleiche Auswertung läßt sich auch anstellen bei den Antworten auf die Frage, ob man in den letzten 12 Monaten ein oder mehrere Rock-/Pop-/Jazz-Konzerte besucht hat. Diese Antworten ergeben jedoch ein völlig anderes Bild:

		1993/94, Jahrgänge ca. 1970-76	58,7%	1993/94, Jahrgänge ca. 1960-69	42,7%	1993/94, Jahrgänge ca. 1945-59	23,7%	1993/94, Jahrgänge ca. 1930-44	5,9%
2004/05, Jahrgänge ca. 1981-87	64,6%	2004/05, Jahrgänge ca. 1971-80	54,5%	2004/05, Jahrgänge ca. 1956-70	42,7%				
2010/11, Jahrgänge ca. 1977-86	48,6%			2010/11, Jahrgänge ca. 1962-76	40,9%	2010/11, Jahrgänge ca. 1947-61	26,1	2010/11, Jahrgänge bis ca. 1946	4,7%

Nur bei den beiden jüngsten Jahrgangsguppen hat sich der Anteil der Rock-/Pop-/Jazz-Konzertbesucher im Laufe der Zeit deutlich reduziert, was vielleicht mit dem Aufkommen neuer Jugendmusikstile zusammenhängen mag. In den mittleren und älteren Jahrgangsguppen ist der Anteil der Rock-/Pop-/Jazz-Konzertbesucher recht konstant, in einer Jahrgangsguppe sogar steigend. Der Rückgang der E-Musik-Konzertbesucher bei den Jahrgängen nach 1945 ist also eine Spezialität der Sparte E-Musik und hat keine Parallele in den anderen Sparten des Musiklebens.

Was für Schlußfolgerungen über die Zukunft des klassischen Konzertlebens lassen sich aus diesen Erkenntnissen ziehen? Aus der Annahme, das Interesse an klassischer Musik wachse im Laufe des Lebens, haben bisher viele Musikforscher abgeleitet, daß auch in 20 Jahren, wenn die jetzigen Über-60-jährigen nicht mehr da sein werden, noch viele Hörer im Rentenalter die klassischen Konzerte besuchen werden, so daß das klassische Konzertleben aufrecht erhalten werden kann. Die Umfragedaten zeigen nun aber, daß bei den Jahrgängen ab ca. 1945 das Interesse an der klassischen Musik im Laufe des Lebens eben nicht gestiegen, sondern im Gegenteil gesunken ist und viele sich im Laufe ihres Lebens offenbar von der E-Musik abgewandt haben. Es gibt daher überhaupt keinen Grund zu der Hoffnung, diese Generation werde mit dem Beginn des Rentenalters massenhaft in die Klassikkonzerte zurückkehren. Warum sollte diese Generation sich im Alter von über 60 Jahren der Klassik zuwenden, wenn sie sich erst wenige Jahre zuvor von der Klassik abgewendet hat?

Da dies vernünftigerweise nicht zu erwarten ist, müssen wir davon ausgehen, daß mit dem Wegsterben der jetzigen über-60-jährigen Konzertbesucher die Konzerte sich leeren und die Konzerteinnahmen schrumpfen werden. Gleichzeitig nehmen die Sparzwänge in den kommenden Jahren erheblich zu, da ab 2020 die öffentlichen Haushalte keine Schulden mehr machen dürfen. Dies wird zwangsläufig Kürzungen der Subventionen für Opern, Konzerthäuser und Orchester nach sich ziehen. Einnahmenschwund und Subventionskürzungen werden zusammen einen ökonomischen Zusammenbruch des bisher schon ökonomisch fragilen Klassikbereiches auslösen.

Im Orgelpublikum ist der Mangel an jungen Hörern noch ausgeprägter als im Publikum der außerkirchlichen Klassikkonzerte.⁴ Hierfür sind vielleicht die stetig wachsenden Vorbehalte der jüngeren Generationen gegenüber den Kirchen verantwortlich. Gleichwohl wird das Wegsterben des bisherigen Publikums die Orgelwelt nicht so unmittelbar betreffen wie das weltliche Konzertleben. In der Orgelwelt entsteht das Hauptproblem durch den Mangel an jungen Leuten, die Orgel spielen lernen wollen. Der daraus resultierende Organistenmangel wird vielerorts die Orgeln zum Schweigen verurteilen. Schweigende Orgeln werden nicht gepflegt und verwahrlosen. Da Zinn wertvoll ist, droht ständig die Entwendung ihrer Pfeifen und damit der Untergang der Orgeln.

Für die Orgelwelt gibt es nur eine Möglichkeit, um dieses Schicksal von den Orgeln abzuwenden: Sie muß auch in Zukunft Interesse bei den jungen Leuten wecken. Dafür gibt es nur eine Möglichkeit: die Entwicklung einer neuen Orgelmusik, welche die musikalischen Vorlieben heutiger Jugendlicher aufgreift und so das Instrument und seine Musik für die Jugendlichen interessant macht.

Publiziert auf: <http://www.walcker-stiftung.de/Blog.html>

⁴ Siehe: R. Eberlein: *Stell dir vor, die Orgel spielt und keiner geht hin. Zur Situation der Orgel in Deutschland am Beginn des 21. Jahrhunderts.* In: Die Orgel – Wer soll sie spielen, wer will sie hören? Bericht über das 11. Colloquium der Walcker-Stiftung für orgelwissenschaftliche Forschung vom 8.–3. November 2005 in Bremen, hg. von Hermann J. Buscht und Roland Eberlein, Walcker-Stiftung für orgelwissenschaftliche Forschung 2012, S. 7–27, http://www.walcker-stiftung.de/Downloads/Colloquium_2005a.pdf